



**Pfr. Roman Angst**

Sonntag, 16. August 2020

**Auf Dein Wort hin!**

Predigt zu Gen 12.1-4 / Lk 5.1-11 / 1. Kor 1.18-25  
(Texte sind Teil der Predigt und erscheinen dort!)

Liebe Gemeinde!

Rabbi Israel ben Eliezer (1698 – 1760), der Baal Shem Tov, jüdischer Mystiker und Heiler aus Polen, der Begründer des chassidischen Judentums, fragte einmal:

Was ist die schlimmste Tat des Ego?

Und er antwortete:

Wenn der Mensch vergisst, dass er der Sohn des Königs ist.

Christlich formuliert würde die Antwort lauten:

Wenn der Mensch nicht mehr glaubt, dass er ein Kind Gottes ist.

Liebe Gemeinde!

Ich glaube:

Ich bin ein Kind Gottes.

Wir sind Kinder Gottes.

Alle Menschen sind Kinder Gottes.

Wir sind Brüder und Schwestern!

Und der Glaube daran – und das egoistische Nicht-Mehr-Daran-Glauben – zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel.

Wo der Egoismus uns hinbringt, wissen wir und kennen wir wohl auch ganz persönlich.

Was aber bringt uns der Glaube, dass wir Kinder Gottes sind?

Er macht uns mutig. Er lässt uns neue Erfahrungen machen. Und wir können neue Wege gehen, die uns näher zueinander und zu Gott bringen.

Liebe Gemeinde!

Ich möchte heute die Bibel die Predigt halten lassen. Ich lese zu diesem neuen Vertrauen, Gottes Kinder zu sein, drei Schlüsselstellen aus der Bibel.

Ich beginne mit dem Nomaden Abram, der auf Gottes Wort hinauszieht, seinen bisherigen Weidewechsel aufgibt und in ganz neue Gefilde aufbricht. Und er wird von Abram, dem Vater eines Volkes, zu Abraham, dem Vater vieler Völker.

Im 12. Kapitel des 1. Buches Mose, in den Versen 1 bis 4 heisst es:

*«Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde.*

*Ich will dich zu einem grossen Volk machen und will dich segnen und deinen Namen gross machen, und du wirst ein Segen sein.*

*Segnen will ich, die dich segnen, wer dich aber schmäht, den will ich verfluchen, und Segen sollen durch dich erlangen alle Sippen der Erde.*

*Da ging Abram, wie der Herr es ihm gesagt hatte, und Lot ging mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er von Charan auszog.»*

Mit diesem Mut des Nomaden Abram beginnt alles. Es erfordert grossen Mut und viel Vertrauen, etwas zu wagen, gerade auch wenn alle Erfahrungen dagegen sprechen. Glaube ist und bleibt ein Wagnis, eine Vorleistung, der erst auf dem Weg seinen Erfolg zeigt.

Liebe Gemeinde!

Und ich fahre weiter mit den Fischern am See Genezareth, die auf den Auftrag von Jesus hin nochmals hinausfahren, um zu fischen.

Im 5. Kapitel des Lukasevangeliums heisst es in den Versen 1 bis 11:

*«Es geschah aber, während das Volk sich um ihn drängte und das Wort Gottes hörte*

*und er am See Gennesaret stand, dass er zwei Boote am Ufer liegen sah. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen die Netze.*

*Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte die Menge vom Boot aus.*

*Als er aufgehört hatte zu reden, sagte er zu Simon: Fahr hinaus ins Tiefe, und werft eure Netze zum Fang aus!*

*Und Simon entgegnete: Meister, die ganze Nacht hindurch haben wir gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.*

*Das taten sie und fingen eine grosse Menge Fische, ihre Netze aber drohten zu reissen.*

*Da winkten sie den Gefährten im anderen Boot, sie sollten kommen und mit ihnen Hand anlegen. Die kamen, und sie machten beide Boote so voll, dass sie beinahe versanken.*

*Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Geh weg von mir, Herr, denn ich bin ein sündiger Mensch.*

*Denn er und alle mit ihm erschraaken über den Fang, den sie getan hatten; so auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die Simons Gefährten waren. Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen.*

*Und sie brachten die Boote an Land, liessen alles zurück und folgten ihm.»*

Hier beginnt alles mit dem Vertrauen in einen Unbekannten, mit der Bereitschaft, Unvertrautes, wirklich Neues zu wagen. Ein Fischfang zu Unzeiten, der volle Netze bringt und das Vertrauen in den Unbekannten in Glaube verwandelt, an ihn und den, den er repräsentiert und verkündet. Sie lassen ihre Netze liegen und folgen ihm nach. Auch sie geben auf sein Wort hin Altes auf und gehen mit Gott neue Wege, selbst wenn sie unvernünftig erscheinen.

Das ist riskant. Sie werden es spüren im Unverständnis und Spott ihrer Umgebung. Sie müssen sogar den Widerspruch ihrer eigenen Familien ertragen.

Doch sie dürfen auch sehen:

Zuerst die übervollen Netze. Sie sind erst der Anfang unzähliger wunderbarer Erfahrungen.

Wer Jesus folgt, entdeckt immer tiefer, wo Gott auf Erden Wohnung nimmt. Er spürt immer mehr, dass Egoismus nicht weiterbringt, sondern vielmehr das Festhalten an Gott und daran, dass wir seine Kinder sind.

Liebe Gemeinde!

Und ich komme zum Schluss mit Paulus. Nach seiner Auferstehung liess Jesus ihn erkennen, dass auch er einer seiner Brüder ist. Und Paulus ändert seinen Weg und wird zum Überbringer der Frohen Botschaft Gottes.

Ich lese aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth, aus dem 1. Kapitel die Verse 18 bis 25:

*«Denn das Wort vom Kreuz ist Torheit für die, die verloren gehen, für die aber, die gerettet werden, für uns, ist es Gottes Kraft.*

*Es steht nämlich geschrieben: Zunichte machen werde ich die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen werde ich verwerfen.*

*Wo bleibt da ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortführer dieser Weltzeit? Hat Gott nicht die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?*

*Denn da die Welt, umgeben von Gottes Weisheit, auf dem Weg der Weisheit Gott nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Torheit der Verkündigung jene zu retten, die glauben.*

*Während die Juden Zeichen fordern und die Griechen Weisheit suchen, verkündigen wir Christus den Gekreuzigten - für die Juden ein Ärgernis, für die Heiden eine Torheit, für die aber, die berufen sind, Juden wie Griechen, Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.*

*Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen.»*

Der Glaube bleibt ein Wagnis, richtet er sich doch auf das Kreuz und die Auferstehung Jesu Christi. Beides scheint der Welt unmöglich, biblisch gesprochen: ist für die Welt eine Torheit.

Für uns aber ist es Halt und Sicherheit, Mut und Antrieb für neue Wege. Weil wir überzeugt sind, dass Anderes, Besseres, Gerechteres, Nächsten- und Umweltfreundlicheres möglich ist, beginnen wir Schritt für Schritt daraufhin zuzugehen, Schritt für Schritt daraufhin zu arbeiten. Die Welt ist Gottes Schöpfung, wir Menschen darauf sind seine Kinder. Alles und alle sollen leben und sich auf ein gesundes Geben und Nehmen hin entfalten.

Und ja, Egoisten sollen entlarvt und so beeinflusst werden, dass sie ihren Egoismus überwinden.

Daraufhin habe ich gearbeitet und arbeite ich weiter, darauf vertraue ich. Und ich lasse mir den Wind nicht aus den Segeln nehmen durch Pessimisten und Weltuntergangspropheten, noch durch Egos, die nach dem Motto leben: *Après nous le déluge.*

Zum Glauben gehört: Aufbruch und neue Wegen zeitigen Erfolg. Mit Gottes Hilfe schaffen wir es!

Amen.